

Oberlausitzer Fama.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

№ 23. Görlitz, Donnerstag den 6ten Juni 1833.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Gedanken über das nächste Sonntags-Evangelium, Luc. 16.

Man wird wenige Menschen finden, welche nicht den Wunsch haben, reich zu werden, und noch weniger Reiche, die lieber arm seyn möchten. Dennoch kann man sich leicht überzeugen, daß den meisten Reichen der Reichthum eine Last ist, die ihnen viel Kummer macht, und in dem Grade die Zufriedenheit raubt, wie die Entbehruug dem Armen; ja, es ist kaum zu zweifeln, daß der fröhliche und zufriedene Sinn viel mehr bei den Armen, als bei den Reichen zu finden sey.

Der Reichthum ist an sich eine Versuchung, den Zweck des Lebens im Haben und in dem Sinnlichen zu suchen. Ein solches Streben aber führt natürlicher Weise zur Unbefriedigung. Kein irdischer Besitz kann so sicher und so vollständig seyn, daß er nicht noch einen Wunsch oder eine Besorgniß übrig ließe, und nur zu oft rüttelt das Schicksal an der scheinbaren Ruhe, in welche die Gewohnheit des Reichthums wiegen kann; ja, Niemand kann auch das Gefühl für eine überweltliche Bestimmung so ganz verläugnen, daß er nicht, wenn seine Seele am Reichthum hängt, bisweilen den Widerspruch unangenehm wahrnehmen sollte, in welchem sein endliches Streben mit seinem unendlichen Ziele steht. Der Reiche, zumal wenn er gut ist, geräth dann in einen Kampf mit sich selbst, fühlend, daß er den ihm verliehenen Reichthum hauptsächlich zum Besten der Menschheit anwenden soll, wenn er seiner höhern Bestimmung genügen will. Aber wie schwer ist die Ausführung, wie viel Verstand und Klugheit, wie viel Thätigkeit und Mühe erfordert eine nützliche, menschenfreundliche Anwendung des Reichthums, wenn nicht Verlust und eigne Gefahr eintreten soll.

Ein solcher Zustand der schwanken Wahl zwischen dem Wollen und Sollen ist nicht beglückend, ist um so drückender, je mehr Gemüth vorhanden ist. Und wenn nun auch Bequemlichkeit, Genuß und der sinnliche Kitzel zu haben das Gemüth allmälig abstumpft oder zeitweise einschläfert; es kommt ja doch die Zeit, da die Täuschung ein Ende hat, und dem Schlummernden die Augen, gerade, wenn er sie auf ewig zu schließen scheint, mit Gewalt aufgerissen werden.

Die Einquartierung.
(Fortsetzung.)

Der Abend kam heran, und beschirmt von seinen dunkeln Fittigen, geborgen durch die zarteste Sorgfalt der Freundschaft, ward Hedwig der rauhe Weg geebnet, den sie als Prüfung zu bestehen hatte. Bergen hatte Alles für ihre Schonung aufgeboten; bei der freundlichen, biedern Familie des Inspectors war sie bis zu Ausgang der Sache untergebracht, und von jeder störenden Berührung eines Gefängnisses entfernt. Ihre Mutter wurde davon benachrichtigt, und in seinen Händen wußte die Polizei, die mit ihm in Controlle stand, die Entscheidung durch den General.

Nun glaube ich an sichtbare Schutzengel, sprach das beruhigte Mädchen, als er sie verließ, und Ergebung und hohe Zuversicht bemeisterte sich ihrer gebeugten Seele.

* * *

Bergen hatte nun vollauf zu thun; die Theilnahme, die ihn ohnedies an den leidenden General kettete, verdoppelte sich nun noch in dem Interesse, da von seiner Genesung auch das Geschick des unglücklichen Mädchens abhing; seine ganze Aufmerksamkeit war auf den Zustand des Kranken gerichtet; er verließ ihn nur selten, wachte die Nächte bei ihm, und Niemand übertraf ihn in seinen zartesten Sorgen und seiner Pflege. Dadurch wurde er dem General immer lieber, ja unentbehrlich; denn nichts ist anziehender und bindender, aber auch nichts abstoßender und lösender, als die Behandlung auf dem Krankenbette. Immer war Bergen durch sein Benehmen ihm eine liebe, lindernde Erscheinung, ja er war gern allein mit ihm, und ließ sich von ihm erzählen. So kam er, da die Bande der Krankheit sich von seinem Sinne lösten, auch eines Tages auf dessen Jugend, und es entwickelte sich, daß er der Sohn des ehemaligen Hofmeisters des Generals war.

Die Gemüthsbewegung, welche diese frohe Entdeckung in ihm bewirkte, mahlte sich in der überfliegenden Röthe, die seine blassen Wangen überzog, und in der Freudenthräne, die in seinem Auge zitterte.

Sohn meines tugendhaften Lehrers und würdigen Freundes, sey mir gesegnet! Dein edler Vater weihte mich dem Leben ein, und Du reichst mir am Ziel den Stab, um nicht ungestützt meinen Weg zum Grabe zu vollenden. Diese Schickung kommt von jenen Höhen; laß uns anbeten!

Bergen kniete an seinem Bette, küßte seine Hände mit einer kindlichen Liebe, und erklärte voll Begeisterung: Solch einen Augenblick mit Jahren seines Lebens zu erkaufen, halte er noch für einen zu geringen Preis, und Beide, überglücklich, fühlten sich unzertrennlich.

Dieser großen Anstrengung des Generals folgte eine starke Ermattung, und Bergen, zitternd für sein ihm theures Leben, hatte sich belehrt, daß jede Berührung von irgend einer Bedeutung noch nothwendig zu vermeiden sey, und die Nachfrage und die Begebenheit mit dem Ringe noch zu gewagt sey.

(Fortsetzung folgt.)

Görlitzer Getreide = Preis,
den 30. Mai 1833.

1 Schfl.	Weizen	1 Thlr.	22 Sgr.	auch	1 Thlr.	15 Sgr.
—	Korn	1 =	7 =	—	1 =	— =
—	Gerste	— =	29 =	—	— =	23 =
—	Hafer	— =	20 =	—	— =	15 =

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Interessenten ist zum öffentlichen Verkauf der Gärtnernahrung Nr. 3 zu Radmeritz ein anderweiter Termin auf

den 15ten Juni c. Nachmittags um 3 Uhr

zu Radmeritz anberaumt worden, welches allen Kauflustigen mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß die Taxe in unserem hiesigen Geschäftslocale eingesehen werden kann.

Görlitz, den 4ten Juni 1833.

Das Stift Joachimsteinsche Gerichts = Amt von Radmeritz.

Bekanntmachung.

Daß, nach dem Herkommen, den fremden Töpfern, welche die hiesigen Jahrmärkte beziehen, der Verkauf ihrer Waaren, im Einzelnen, nur bis Donnerstags Abend, der Verkauf in Haufen aber nur bis Freitag Mittags 12 Uhr gestattet ist und hiernach der Verkehr geregelt werden wird, machen wir andurch dem Publikum bekannt.

Görlitz, am 18ten Mai 1833. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Brau = Commun allhier, haben wir zur anderweiten Verpachtung des städtischen Brau = Urbars hierselbst, nebst einem massiv erbauten Hause mit der Gerechtigkeit, Bier und Wein zu schenken, auf vier Jahr, und zwar vom 1sten Februar 1834 bis dahin 1838 Termin auf

den 28sten Juni d. J.

Nachmittags 2 Uhr in unserm Geschäfts = Locale allhier anberaumt und laden cautionsfähige Pachtlustige zu diesem Termine hiermit ein.

Der Zuschlag erfolgt nach eingeholter Genehmigung der Brau = Commun, welche sich die Auswahl unter den Licitanten vorbehalten hat.

Die Verpachtungs=Bedingungen können täglich von früh 8 bis Mittags 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr bei uns eingesehen werden.

Reichenbach, Görlitzer Kreises, den 11ten Mai 1833. Der Magistrat.

Der Unterzeichnete ist beauftragt die diesjährige Erndte an Heu und Grummet von circa 8 Morgen Wiesenland, allhier einzeln oder im Ganzen, meistbietend zu verkaufen, und ist hierzu

der 19te Juni Vormittags 9 Uhr

anberaumt worden; und nähere Auskunft ertheilt

Muskau, am 24sten Mai 1833. Der Cämmerer Heinze.

Den 18ten dieses Monats, als am zweiten hiesigen Jahrmarktstage, sollen Vormittags von 9 Uhr ab in dem Hause sub Nr. 10 hieselbst diverse Schnittwaaren, als: Merinos, Nankins, seidene Tücher, Westen ꝛc., auch verschiedenes Mobiliar und Geräthschaften gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige ergebenst einladen

Muskau, am 1sten Juni 1833. Die Joseph Sallmannschen Erben.

Unterzeichneter empfing und verkauft billigst folgende Mineralwässer diesjähriger Füllung, als: Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser, Marienbader Kreuzbrunnen, Eger-Sauer und Salzbrunnen, schlesischen Salzbrunnen, sowie natürliches und künstliches Selterwasser, und ist gern erbötig alle anderen, nicht vorräthigen Wässer, möglichst schnell zu besorgen.

A. Struve.

Mit Loosen zur 68sten Klassen = Lotterie, welche den 19ten Juli ihren Anfang nimmt, empfiehlt sich

Joh. Gottlieb Radisch,
Unter=Einnehmer des Hrn. Appun in Bunzlau.

Aechter, Einmal aus der Tonne gesäeter, Schlesischer Sack-Lein ist fortwährend billig zu haben bei C. A. Kühn in Weißenberg.

In einer Straße nahe am Obermarkte ist eine Stube mit und ohne Meubles an einen oder zwei Herren zu vermiethen, auch können dieselben Beköstigung und Aufwartung erhalten. Näheres hierüber in der Expedition der oberlausitzer Fama.

Etablissements-Anzeige.

Daß ich vom heutigen Tage, als Montag den 13. Mai, eine Handlung unter meiner Firma in der Neißgasse No. 351. im Hause der Madame Huscher eröffnet habe, erlaube ich mir hiermit allen hochgeehrtesten Bewohnern von Görlitz und der Umgegend ergebenst anzuzeigen und mein jetziges Lager von Material-Waaren, Tabacke, Schnupftabacke, Cigarren, Arrack, Rum, auch Italiener-Waaren bestens zu empfehlen.

Durch ausgesucht schöne Waare, prompteste Bedienung bei größter Reinlichkeit und den möglichst billigsten Preisen, glaube ich alle mich mit ihrem Besuch beehrende Abnehmer zufrieden zu stellen und mir ihr Vertrauen auf immer zu erwerben. Da ich mit meiner Handlung auch ein Commissions- und Speditions-Geschäft für Auswärtige zu verbinden gedenke, so empfehle ich auch meinen hiesigen Mitbürgern in gleicher Art meine Dienste, um auswärtige Geschäfte für sie gegen billige Provision zu besorgen.

Görlitz, den 13. Mai 1833. Ferdinand August Werkmeister.

Unterzeichneter empfiehlt sich Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum, zur Fertigung von allen Arten Graveur-Arbeiten, als: Petschaften und Stempeln in Stahl und Messing, desgleichen zur Fertigung von Kupferplatten, so wie auch im Schreiben von Firma's auf Holz, Leinwand, Blech u. a. m., mit der Bitte, mich mit gütigen Aufträgen zu beehren. Ich werde mich stets bemühen, eines Jeden Verlangen Genüge zu leisten, und alle dergleichen Arbeiten auf das geschmackvollste, pünktlichste und billigste zu liefern.

Görlitz, den 28sten Mai 1833. W. J. Täschner, Graveur. Webergasse Nr. 43.

Da ich gefunden habe, daß es Viele noch nicht wissen, daß ich Vieh curire und daß manches Stück Vieh geschlachtet wird, welches noch wäre zu retten gewesen, wenn die richtigen Mittel in Zeiten wären angewendet worden, so mache ich hiermit auf Verlangen nochmals ergebenst bekannt, daß ich seit vielen Jahren und seit 1830 mit Erlaubniß Einer Königl. Preuß. Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz nicht nur Rindvieh curire und mit guten unschädlichen Mitteln jederzeit zu erhalten suche, welche Milch und Butter verbessern; wenn das Vieh giftige Kräuter gefressen, wieder abführen, damit sie dem Menschen nicht schaden; auch wenn keine Hülfe mehr ist, und das Vieh geschlachtet werden muß, das Fleisch ohne Gefahr genossen werden kann, und nicht, wie ich getroffen, daß man dem Vieh schädliche scharfe Sachen gegeben, wodurch die Menschen krank geworden sind, ausgenommen bei Seuchen und ansteckenden sowie Ruhr und venerischen Krankheiten, wo das Fleisch gut zu vergraben ist; sondern auch innerliche und äusserliche Pferde-Kuren verrichte und kranke Pferde, wenn nicht schon zu alt oder durch Andere verdorben, wiederherstelle. Weil ich die Krankheit jedesmal auf dem rechten Orte suche und die Mittel darzu anwende, welche zu jeder Krankheit passen, so hilft es auch gleich. Alles dieses wird mir auch attestirt. Görlitz, wohnhaft in der Nonnengasse beim Hrn. Maurermstr. Wender in Nr. 77.

Johanne Eleonore Schulzin.

Nebst einer literarischen Beilage der Grüson'schen Buchhandlung in Görlitz.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Brüssel, den 25sten Mai.

Aus Valenciennes meldet man unterm 22sten, daß die Bergleute zu Anzin die Maschinen zerbrochen haben, und die Nationalgarde in der Stadt den Dienst hat übernehmen müssen, damit das Militair gegen die Meuterer in der Umgegend gebraucht werden könne. Auch zu Fresnes und Vieux-Lande stehen die Arbeiten in den Kohlenminen still. Die Meuterer schmeicheln sich, daß das Privilegium der jetzigen Besitzer hierdurch erlöschen und an Andere kommen werde, die ihnen höhern Lohn zu bewilligen geneigt wären. Unterdessen gehen ihre Weiber und Kinder betteln. Man druckte in Valenciennes die Aufruhr-Akte, um sie überall in den Gemeinden anzuschlagen.

Paris, den 26sten Mai.

Man meldet aus Bordeaux: Es scheint, daß die Regierung der Portugiesischen Frage ein Ende machen will, die Anwerbungen für Oporto gehen wenigstens unter dem Schutze der Behörden vor sich. Heute ist ein erstes Detachement von 220 Mann nach Rochelle abgegangen, wo fünf Englische Fahrzeuge liegen, um die Truppen nach Oporto zu führen. General Romarino befehligt diese Expedition, welche aus 3000 Mann besteht. In Bordeaux leitet ein ausgezeichneter Piemontesischer Offizier die Werbungen; bereits zählt man 1000 Mann, welche täglich 1 Fr. 10 Cts. erhalten.

London, den 22sten Mai.

„Mit großem Vergnügen,“ sagt die Times, „zeigen wir an, daß gestern ein Präliminar-Vertrag von den Bevollmächtigten Großbritanniens, Frankreichs und Hollands unterzeichnet worden ist. Durch diesen Vertrag wird das Embargo auf Holländische Schiffe in den Englischen und Französischen Häfen einerseits, und die Unterbrechung der Fahrt Englischer und Französischer Schiffe nach Holländischen Häfen andererseits aufgehoben. Somit würden die Dienste der vereinigten Englischen und Französischen Geschwader überflüssig, und der Verkehr zwischen den respektiven Partheien und Holland wieder auf denselben Fuß gesetzt, wie vor der Französischen Expedition im vergangenen November. Die jetzt in Frankreich gefangen gehaltene Holländische Garnison von Antwerpen wird mittelst eines gewissen Arrangements, nach Hause entlassen. Der Waffenstillstand zwischen Holland und Belgien dauert bis zur definitiven Feststellung einer permanenten Trennung, und bis dahin bleibt die Fahrt auf der Schelde frei. Ueber diesen Vertrag ist man mit dem Holländischen Bevollmächtigten übereingekommen und derselbe wurde gestern zur Ratification nach Holland abgeschickt.“

Den 24sten Mai.

General Romarino befindet sich mit 200 Mann, wovon ein großer Theil Polen, und die sämmtlich alte Soldaten sind, unweit der Portugiesischen Küste. Dieses Corps, verbunden mit denen, welche kürzlich Frankreich und England verlassen haben, wird eine Truppenmacht von 850 bis 1000 bilden, worunter nur etwa 300 bloße Rekruten. Hierdurch wird Don Pedros disponible Armee ungefähr 7000 Mann stark, nach Abrechnung von 3000 regulären Truppen und 2000 Milizen, welche er zur Vertheidigung Oporto's zurücklassen kann. Es ist wichtig, in Anschlag zu bringen, daß diese disponible Truppenmacht von einem Mittelpunkte aus wirkt, und ungehindert irgend einen Punkt der im Halbzirkel rund um sie her aufgestellten Miguelistischen Linien zum Angriff wählen kann. Militairs werden begreifen, welchen Vortheil dieser Umstand gewährt; so sah sich Napoleon im Jahre 1814 durch dieselbe Position im Stande, Paris eine Zeitlang gegen unendlich überlegene Streitkräfte mit Erfolg zu vertheidigen.

Briefe aus Oporto vom 6ten Mai schildern den dort herrschenden Mangel an Lebensmitteln als sehr groß, und man sah einem bald zu unternehmenden Ausfalle mit um so größerer Sehnsucht

entgegen, als fast täglich neue Mannschaft, und nur wenig Proviant für dieselbe ankommt. Es heißt, daß nur noch die verheißene Ankunst des Gen. Romarino mit etwa 800 Mann auserlesener Truppen erwartet wird, um entschieden angriffsweise zu verfahren.

Oporto, den 20sten Mai.

Am 16ten, dem Jahrestage des constitutionellen Aufstandes von Oporto, begrüßte uns der Feind mit 3000 Bomben und Kugeln. Keine Batterie that mehr Execution als die neue auf dem Guya-Hügel in Villanova; sie hat fast alle in ihrem Bereiche liegende Gebäude beschädigt. Herr Hely, hiesiger Agent für Lloyds, so wie mehrere andere hier wohnende Engländer, wurden von Bomben mehr oder weniger verwundet und ein Milizcapitain in seinem Bett getödtet; im Ganzen beträgt die Zahl der bei dieser Gelegenheit Verwundeten und Verstümmelten über 100. Schon am 14ten hatte diese mörderische Batterie versuchsweise 151 Bomben in die Stadt geworfen. Auch bohrte der Feind einige Portugiesische Kaufmannsschiffe, welche an dem nördlichen Ufer des Flusses vor Anker lagen, in den Grund. Am 17ten und 18ten dauerte das Bombardement fort, namentlich mit einem ungeheuern Mörser Joao Paulo genannt, von schrecklicher Wirkung.

Belgrad, den 16ten Mai.

Die Serbier fahren fort, die Räumung der noch von Türken bewohnten Orten in den 6 einzuverleibenden Distrikten mit Waffengewalt zu betreiben, und zwar jetzt, wie man zu glauben alle Ursach hat, auf ausdrücklichen Befehl der Serbischen Regierung. Bei Nigodin, dem Hauptorte des Kranaer Distrikts, welches größtentheils von Türken bewohnt war, kam es kürzlich zu einem ernstlichen Gefechte, indem die Türken der an sie ergangenen Aufforderung, abzuziehen, nicht Folge leisteten, sondern sich zur Wehre setzten. Die Serbier griffen deshalb an und nahmen diesen Platz erst nach vielem Blutvergießen mit stürmender Hand ein. Es heißt nun, der Pascha von Widdin sey im Begriff, den Türken Hülfe zu senden, und man fürchtet darum noch mehrere blutige Scenen. Die Serbier setzen indessen ihre Bewaffnung fort; auf der benachbarten Oestreichischen Grenze werden an Waffen und Munition, was nur feil ist, aufgekauft.

Konstantinopel, den 8ten Mai.

Die Pforte hat sich noch einmal zum Nachgeben entschlossen. Am 4ten war ein Tatar mit der Anzeige, daß der Sultan bereit sey, den Bezirk von Adana an Mehemed Ali pachtweise zu überlassen, in das Egyptische Hauptquartier abgegangen. Die plötzliche Sinnes-Aenderung der Pforte schrieb man fremdem Einflusse, nächstdem aber auch den Nachrichten aus Bosnien und Albanien, wo die öffentliche Stimmung neuerdings einen Ausbruch befürchten ließ, der in erstgenannter Provinz auch bereits erfolgt ist. Am 5ten d. ist indessen der mit einer außerordentlichen Mission beauftragte Russische General-Adjutant, Graf Alexis Orlow, hier eingetroffen, und hierauf erst entstanden Gerüchte, welche mit der Angabe von einer wirklich stattgehabten Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien im Widerspruche stehen; es heißt nämlich, die Pforte bereue jetzt ihren Schritt, so wie die früheren Concessionen. Es scheint demnach der definitiven Ausgleichung abermals ein neues Hinderniß in den Weg getreten zu seyn. — Der Englische Botschafter, Lord Ponsonby, ist in den letzten Tagen hier angekommen.

Am 4ten früh erhielt der Seraskier die Nachricht aus Koniah, daß Ibrahim Pascha wenig Bereitwilligkeit zeige, dem Wunsche des Sultans nachzukommen und einen Commissair zu unmittelbaren Unterhandlungen nach Konstantinopel zu schicken, daß er Vorkehrungen treffe, die den Wiederbeginn der Feindseligkeiten fürchten ließen, und daß man auf das Aeußerste gefaßt seyn könnte, falls nicht

schnell eine Uebereinkunft zu Stande käme. An demselben Tage traf auch ein Expresser von dem Fürsten Milosch ein, der über die Aufregung in Bosnien und Albanien die beunruhigendsten Berichte erstattete, und die Lage Serbiens für gefährdet erklärte, im Falle den Serbiern keine auswärtige Hülfe zugeführt würde. Der Fürst bat, daß die Pforte ihm entweder selbst Schutz angedeihen lassen oder die Erlaubniß ertheilen möchte, sich anderwärts deshalb zu bewerben. Unter solchen dringenden Umständen glaubte der Sultan nicht länger den Frieden hinausschieben, sondern dem siegreichen Vasall das letzte Opfer bringen zu müssen. Er schickte daher am 16ten Abends einen Tataren an Ibrahim Pascha ab, um ihn zu benachrichtigen, daß die gestellte Forderung rücksichtlich Adana's im Kaiserl. Rathe soweit Eingang gefunden habe, daß er, der Sultan, bereit sey, genanntes Paschalik Mehemed Ali, in erblicher — Pacht zu überlassen, jedoch mit dem Vorbehalte eines jährlichen Tributs — der vermuthlich in Bauholz zu erlegen sey. — Graf Orlow ist mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen, und Land- und Seetruppen sind ihm untergeordnet. Das Russische Kabinet hat nun große Anstrengungen gemacht, um die Pforte zu retten, und ihr grelle Demüthigungen zu ersparen; es wird in Petersburg auffallen, und Graf Orlow könnte es fast übel deuten, daß der Sultan, obgleich von seiner nahen Ankunft unterrichtet, sich beeilt hat, den Frieden durch das letzte aber härteste Zugeständniß von Ibrahim Pascha zu erkaufen. Auf jeden Fall bleiben die Russischen Truppen bei Scutari gelagert, bis Ibrahim den Rückmarsch angetreten hat, und der Friede definitiv geschlossen ist. Bei allem dem befinden wir uns in einer sehr verworrenen Lage; der Friede, wie er jetzt zu Stande kommt, ist fast das Todesurtheil der Pforte.

Vermischte Nachrichten.

Das neueste Stück der Gesetzsammlung enthält folgende allerhöchste Cabinetsordre an das Staatsministerium: Die verbrecherischen Vorgänge zu Frankfurt am Main haben außer Zweifel gesetzt, daß eine ruhestörende Faktion auf die Unerfahrenheit der studirenden Jugend verderblich einwirkt und sie als Werkzeuge strafbarer Pläne zu mißbrauchen mit Erfolg bemüht ist. In Betracht der unverkennbaren Ursache dieser Erscheinung und da bei den wohlgeordneten Einrichtungen Meiner Landesuniversitäten ein Bedürfniß zur Benutzung fremder Lehranstalten nicht vorhanden ist, finde Ich Mich bewogen, Meine Verordnung vom 13ten April 1810, durch welche Ich das früher bestandene Verbot des Besuchs fremder Universitäten aufgehoben habe, für sämmtliche Provinzen Meiner Monarchie so lange zu suspendiren, bis die Deutsche Bundesversammlung sich über eine Maaßregel vereinigt haben wird, das gemeinsame Vaterland vor den Gefahren eines Zustandes sicher zu stellen, der ein solches Attentat möglich gemacht und den Regierungen die besondere Verpflichtung auferlegt hat, die studirende Jugend, in ihrem und der Familien eigenem Interesse, vor aller, ihre ganze Zukunft gefährdenden Theilnahme an solchen Verbrechen, gewissenhaft sicher zu stellen. Welcher Inländer, Meinem Verbot entgegen, auf einer fremden Universität studirt, hat, ohne Rücksicht auf die Dauer seiner dortigen Studien, allen Anspruch auf ein öffentliches Amt, wohin auch die medicinische Praxis gezählt werden soll, für immer verwirkt. Denjenigen Landeskindern, welche bei der Bekanntmachung Meines Befehls auf einer fremden Universität bereits studiren, soll solches während des laufenden Semesters gestattet seyn, nach dessen Vollendung sie jedoch bei Vermeidung der angedrohten Strafe, unverzüglich zurückkehren müssen. In Ansehung der Universitäten zu Erlangen, Heidelberg und Würzburg soll, da die Theilnahme einzelner Studenten derselben an dem frevelhaften Anschlage auf Frankfurt bereits ermittelt ist, das Verbot unbedingt in Kraft treten, zum

Besuche der übrigen fremden Universitäten aber besondere Erlaubniß zu ertheilen, dem Minister der Unterrichts-Angelegenheiten für jetzt und bis zu weiterer Bestimmung nachgelassen seyn. Das Staatsministerium hat diesen Befehl durch die Gesetzsammlung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, auch jeder Minister und Verwaltungs-Chef in seinem Ressort für die Ausführung pflichtmäßig Sorge zu tragen. Berlin, den 20sten Mai 1833.

Friedrich Wilhelm.

Die verstorbene Vorsteherin des Wittwenhauses zu Niesky, verwittwete Risler geborne Sternberg, hat der Missions-Diaconie der Brüder-Unität 1000 Rthlr., der Sustentations-Diaconie 1000 Rthlr., dem Unitäts-Vorsteher-Collegium 500 Rthlr., der Unitäts-Anstalten-Diaconie 500 Rthlr., der Wittwen-Chor-Diaconie in Niesky 600 Rthlr., der Armen-Casse des Wittwen-Chors daselbst 300 Rthlr. und zur Vertheilung unter die Wittwen 100 Rthlr. ausgesetzt.

Am 24sten Mai wurde auf dem Grundstücke des Bauers Wolf zu Logau bei Lauban nicht weit von dessen Wohnung in einer Lache der 25 Jahr alte Dienstknecht und Viehtreiber Gotthelf Lange aus Logau entseelt gefunden. Der Unglückliche hatte sich zuletzt in Schadewalde aufgehalten, woselbst er erkrankte und auf Verlangen nach seinem Geburtsort gebracht wurde, um bei seinem Vetter, dem Häusler Lange daselbst, sich verpflegen zu lassen. Als diese von ihren Wirthschaftsverrichtungen vom Acker zurückkehren, finden sie selbigen todt im Wasser, und alle angewandten Wiederbelebungs-Versuche blieben fruchtlos.

Zu Deutschpaulsdorf bei Reichenbach wurde am 24sten Mai des Häuslers Gotthelf Gäbler 1½ Jahr alte Tochter von dem dasigen herrschaftlichen Pferdeknecht Zschirnick mit dem leeren Düngerwagen überfahren, so daß das Kind auf der Stelle todt blieb.

In Görlitz erschoß sich am 30sten Mai ein Schütze bei der hiesigen Königl. Schützen-Abtheilung, Sehonke, in seinem Quartier.

Vor Kurzem erschoß sich in Leipzig ein Student, weil er sich durch Verlust beim Farospiel ins Unglück gestürzt hatte.

Das Loos, auf welches Fortuna durch die K. Preuß. Lotterie 100,000 Thaler fallen ließ, besitzen vier Studenten in Halle. Sie sollen nach der glücklichen Nachricht sogleich Jeder 40 Krüge Bier getrunken habeu.

Zu Leeds in England wurde am 3ten Mai die Frau des Schneiders Norton von ihrem 25sten Kinde entbunden; Nortons Mutter hatte 18, seine Großmutter 24 Kinder; von letztern leben noch 7.

In England hat man schon seit längerer Zeit Gartenthore, die sich beim Herannahen eines Wagens von selbst öffnen, und sich ebenfalls von selbst schließen, wenn der Wagen passirt ist. Die Einrichtung besteht darin, daß die Räder über eine bewegliche Schwelle quer vor dem Thore gehen, und durch den ausgeübten Druck diese niederdrücken, wodurch der eigentliche Mechanismus, der aus Verbindung mehrerer Hebel besteht, in Thätigkeit gesetzt wird und das Thor öffnet. Das Schließen geschieht auf die nämliche Art, indem der Wagen, nachdem er durch ist, über eine bewegliche Schwelle fährt.

Die Schnelligkeit der Mittheilungen durch Telegraphen ist höchst bewundernswürdig. In Paris kann man die Nachrichten aus Lille (60 Stunden entfernt) in 2 Minuten; aus Calais (68 Stunden) in 4 Minuten 5 Secunden; aus Straßburg (120 Stunden) in 5 Minuten 52 Secunden; von Brest (150 Stunden) in 6 Minuten 20 Secunden erhalten. Wie viel Zeit bedarf es, diesen Angaben zufolge, im Durchschnitt, um eine Nachricht eine Stunde weit zu befördern? (1 Minute = 60 Secunden à 60 Tertien Zeit.)